

Feuer, Pech und Pannen

Kleine Geschichten aus dem Feuerwehralltag

von

Manfred Ranft

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Aufnahmekriterien	8
Technische Ausbildung	12
Eisstockschießen	14
Blitzstart durchs geschlossene Tor	16
Waghalsiges Überholmanöver	18
„Brennt Schiff“	19
Landfrauen bei der Feuerwehr	20
Im Gänsemarsch zum Einsatz	22
Dauerbrenner Müllhalde	23
Sackgasse	24
Rettung ohne Auftrag	24
Heuwehrgeräteinsatz auf dem Bauernhof	26
Feuer bei der Feuerwehr	27
Charlie bei der Feuerwehr	28
Säcke voller Säcke	30
Ungeahntes Wiedersehen nach fünfzehn Jahren	31
Verschlüsselter Funkverkehr	32
Brand im Staatstheater	32
Parkprobleme	34
Verteidigung des Anwesens	36
Verwechslung	37
Falsch eingeschätzt	38
Amtshilfe für die Polizei	40
Spiegel defekt	41

Ölwechsel ?	42
Der neue Chef	44
Apfelbaum kontra Drehleiter	46
Alle Jahre wieder.....	48
Kraftfahrergruß	52
Borgen macht Sorgen	53
Vorführeffekt	56
Eine Nummer zu groß	58
Autobahnhaie	60
Presse.... Presse....	62
„Der Größte“	64
Schnauze verbrannt	66
Ausbildungserlebnisse	
Tagebuch	68
Kreisverkehr für die Feuerwehr ?	70
Zum Abschied einen Esel	72
Barfuß um den Maschsee	74
Beamtenpflichten	75
Kleine Erlebnisse bei Fahrzeugabnahmen	
Drehleiter auf kleinen Beinen	76
Geduld, Geduld.....	77
Nachberechnung	78
Tapete statt Farbe ?	80
Zimmerreservierung	81
Peinlicher Irrtum	82
Kettenreaktion	83

Vorwort

Mit diesen kleinen Geschichten soll der Alltag der Feuerwehr mal von einer anderen Perspektive betrachtet werden, die der Außenstehende nicht kennt. Das Bild eines Feuerwehrmannes ist bei der Allgemeinheit, ein ernster und pflichtbewusster Mensch, der keinen Spaß versteht. Dieser Schein trägt jedoch, denn ein Feuerwehrmann ist ein normaler Mitbürger unserer Gesellschaft, ein Mensch wie jeder andere, der sich jedoch die Aufgabe gestellt hat anderen Menschen zu helfen, ohne Rücksicht auf das eigene Leben. Diese Tatsache lässt den Feuerwehrmann bei der Bevölkerung in eine todernte Stellung rücken. Verstärkt wird diese Vorstellung täglich durch die Medien, die ja grundsätzlich nur über spektakuläre Einsätze berichten, wo mindestens Schwerverletzte oder noch besser Tote zu beklagen sind. Das ist leider heute der Trend in unserer Wohlstandsgesellschaft. Diese kleinen Feuerwehrgeschichten sollen zeigen, dass ein Feuerwehrmann auch lustig sein kann, trotz dienstlichem Alltagsstress.

Ich, der Verfasser dieses Buches, war fast achtunddreißig Jahre aktiv bei der Berufsfeuerwehr Kassel, angefangen vom Feuerwehrmann bis zum Abteilungsleiter, tätig.

All die folgenden Geschichten beruhen auf Tatsachen, die ich persönlich oder als Anwesender sowohl beim Einsatz, im Innendienst, bei der Ausbildung oder auch auf Dienstreisen erlebt habe.

Es handelt sich nur um einen Teil der erlebten Geschichten. Sollte entsprechendes Interesse an diesem Buch vorhanden sein, werde ich noch einen zweiten Teil schreiben. Für diesbezügliche Anregungen wäre ich dankbar.

Ich bedanke mich recht herzlich für die künstlerische Unterstützung bei :

Axel Garbelmann

und

Erwin Laskowicz

Manfred Ranft

Aufnahmekriterien

Wie es überall üblich war, ob bei der Bundeswehr oder Bundesgrenzschutz, so gab es auch bei der Feuerwehr in den verschiedenen Bereichen Aufnahmekriterien, die man erfüllen musste, um in einem gewissen Kreis aufgenommen zu werden:

Gleitstangentest

Es war beispielsweise nach der Grundausbildung zu beweisen, dass man die Gleitstange auch nach oben steigen kann. Es wurde gesagt, dass dies bisher noch niemand geschafft hat. Das spornte einen natürlich zu besonderem Ehrgeiz an. Fast oben angekommen, kam von oben ein Eimer Wasser und man glitt unweigerlich wieder abwärts.

Schläuche waschen

So musste man, bevor man das erste mal Schläuche waschen durfte, die Größe des Schlauchtrogges (früher Einweichbecken für stark verschmutzte Schläuche) kennen lernen, in dem man in das mit eiskaltem Wasser gefüllten Becken hineingeworfen wurde.

Hundebellen

In dem großen Schlafsaal über der Fahrzeughalle, in dem vierzehn Betten standen, einen Platz zu bekommen, war schon ein großes Privileg. Wenn es klappte, war das natürlich mit einer Aufnahmeaufgabe verbunden. Man musste in der ersten Nacht gegen Mitternacht von dem Balkon dieses Ruheraumes aus wie ein Hund bellen. Die Hunderasse spiele hierbei eine untergeordnete Rolle. Man musste jedoch solange bellen, bis ein benachbarter Schäferhund , der „**zwei Straßen weiter**“ auf einem Balkon nächtigte, das Bellen erwiderte.

Technische Ausbildung

Einmal im Jahr wurde eine intensive Fortbildung für schwere technische Hilfeleistungen, bei denen der Rüstwagen und der Kranwagen zum Einsatz kommen, durchgeführt. Es wurden für die bevorstehende Fortbildung wieder einige Übungsobjekte besorgt, u.a. ein Lastzug mit Sattelaufleger und ein ausgesonderter Linienbus der städtischen Verkehrsbetriebe. Die Ausbildung fand wie jedes Jahr auf dem Gelände des Standortübungsplatzes der Bundeswehr statt. Nach Beendigung der Fortbildung mussten die Übungsobjekte wieder an die entsprechenden Standorte zurück geschleppt werden. So wurde auch der Linienbus mit Hilfe des Kranwagen zu den Verkehrsbetrieben geschleppt. Beim Hochfahren einer Steigungsstrecke innerhalb des Truppenübungsplatzes krachte plötzlich die Schleppöse des Busses ab. Da der Bus nicht mehr gebremst werden konnte, rollte er wieder rückwärts der Steigungsstrecke herunter. Einer der Ausbilder, der selbst bei dem Schleppvorgang am Lenkrad des Busses saß, steuerte diesen etwa zwei Kilometer rückwärts das Gefälle herab, ohne einen jeglichen Schaden zu verursachen. Da der Bus weder gebremst werden konnte, noch die Servolenkung funktionierte, weil der Motor nicht mehr lief, hätte dieser Fahrer eigentlich als „Krautfahrer des Jahres“ oder mit dem „Goldenen Lenkrad“ ausgezeichnet werden müssen.

Eisstockschießen

Die Ersatz-Waschbürsten der Schlauchwaschmaschine eigneten sich hervorragend zum Eisstockschießen. Dies hatte man in der Schlauchwerkstatt erkannt und in der schlauchpflegefreien Zeit regelrechte Wettkämpfe ausgetragen. Die Schlauchwerkstatt lag unmittelbar über der Schreinerei. Eines Tages, als der Chef seinen routinemäßigen Rundgang durch die Werkstätten machte, fing er hiermit in der Schreinerei an. Dort lauschte er zur Decke nach einem seltsamen Geräusch. Daraufhin verließ er die Schreinerei und ging zur Aufgangstreppe der Schlauchwerkstatt. Der in der Schreinerei tätige Feuerwehrmann bewaffnete sich mit einem Besen, stieg auf die Hobelbank, da die Deckenhöhe über drei Meter war und schlug mit dem Besenstiel unter die Decke, um die „Eisstockschießer“ zu warnen. In diesen Moment kommt der Chef in die Schreinerei zurück und fragt: „Was machen sie denn da“? Daraufhin der völlig verduzte Feuerwehrmann: „Ich kehre Spinnennester von der Decke“. Der Chef erwidert: „Und warum halten sie dabei den Besen unten in der Hand“?

Blitzstart durchs geschlossene Tor

Der Zugführer einer Wachabteilung war bei Alarmen in den Nachtstunden immer der Erste auf dem Fahrzeug, dem Führungsfahrzeug des Löschzuges, einem Tro-TLF. Man konnte den Eindruck haben, er schläft auf dem Fahrzeug. Dieser Schnelligkeit setzte er jedoch noch eine Zugabe oben drauf, er startete das Fahrzeug vom Beifahrersitz aus. So sollte ihm eines nachts der Spaß vergehen, zumal er die Wachabteilung immer anmachte, sie seien zu langsam. Die Wachabteilung hielt eines abends Kriegsrat, wie man ihm das abgewöhnen könnte. Man beschloss den ersten Gang des Schaltgetriebes einzulegen. Gegen Mitternacht gab es Alarm für den Löschzug. Natürlich war der Zugführer wieder als Erster auf dem Tro-TLF und startete in alter Manier.

Aber diesmal kam alles anders: Das Fahrzeug fuhr durch das geschlossene Holztor und kam nach etwa einem Meter zum Stehen.

Das Fazit dieser Geschichte: Ein zersplittertes Holztor, ein paar Kratzer an der Stoßstange des alten Henschel; aber der Zugführer ist nie mehr vor seinem Fahrer eingestiegen und hat nie mehr Bedienungselemente seines Kraftfahrers angerührt.

Waghalsiges Überholmanöver

Auf der Anfahrt zur Einsatzstelle musste die Feuerwehr eine Kopfsteinpflasterstraße befahren. Wegen einer tiefen Bodenwelle musste der Fahrer der Drehleiter stark abbremsen. Hierbei ist die Schlauchhaspel aus der Halterung am Heck des Fahrzeuges gesprungen und an der Drehleiter vorbei gefahren. In diesen Moment ruft der Fahrzeugführer: „Gib Gas, da will uns einer überholen“.

„ Brennt Schiff „

Es brannte ein „kleines“ Kajütboot auf einem Gewässer. Als die Feuerwehr ankam, brannte es in voller Ausdehnung. Die Befestigungsleinen waren abgebrannt, und so trieb das Boot flussabwärts. Auf Grund dieser Situation musste 3. Alarm gegeben werden und der Wasserrettungswagen mit zwei Rettungsbooten wurde flussabwärts dirigiert. Es entstand bei diesem „Kleinbrand“ ein großer personeller sowie technischer Aufwand, obwohl kein Löschmitteleinsatz mehr erforderlich war.

Abschließendes Fazit eines Feuerwehrmannes: „Das war ja ein größeres Theater als beim Untergang der Pamir“.

Landfrauen bei der Feuerwehr

Alljährlich kamen die Landfrauen nachts in die Stadt, um zu sehen was die Städter machen, wenn auf dem Land geschlafen wird.

So besuchte man u.a. die Redaktion einer Tageszeitung, eine Brotfabrik, die Leitstelle der Polizei und die Feuerwehr.

Der diensthabende Oberinspektor der Feuerwache lies sich in diesem Jahr etwas Besonderes einfallen. Es sollte ein Feuerwehrmann samt Bett und seiner Dienstkleidung in der Wachstube ruhen. Hierfür fiel die Wahl auf den Oberfeuerwehrmann Rainer. Was der Herr Oberinspektor jedoch nicht wusste, dass Rainer einen sehr festen Schlaf hatte und oft beim Alarm von seinen Kollegen geweckt werden musste.

So gegen zwei Uhr nachts ging der Oberinspektor mit etwa zwanzig Frauen auf leisen Sohlen in die Wachstube. Er hatte ihnen vorher erklärt, dass ein Feuerwehrmann beim Alarm etwa zwanzig Sekunden zum Aufstehen und Anziehen seiner Kleidung benötigt.

Das Alarmlicht ging an und aus dem Lautsprecher ertönte: „Achtung, Einsatz für den Löschzug Feuerwache 1.....“. Aber Rainer schlief so fest, da halfen auch die verzweifelten Weckrufe des Oberinspektors nicht.

Im Gänsemarsch zum Einsatz

In der Nachkriegszeit bis hin in die fünfziger Jahre waren Feuerwehrfahrzeuge überhaupt nicht oder nur teilweise mit einem Funkgerät ausgerüstet. Das hatte zur Folge, dass die Fahrzeuge auf Einsatzfahrten sowie auf der Rückfahrt zur Feuerwache immer im Verband bleiben und die richtige Fahrzeugfolge einhalten mussten. Bedingt durch die ältere Generation, vor allem von Führungskräften, setzte sich dieser „alte Zopf“ noch bis Ende der sechziger Jahre durch, obwohl zu diesem Zeitpunkt bereits alle Einsatzfahrzeuge mit modernen Kommunikationsmitteln ausgestattet waren.

So geschah es eines Tages, dass bei der Anfahrt des Löschzuges (Tro-TLF, LF 16, DL 30) zu einer Einsatzstelle, sich das Tro-TLF verkehrsbedingt festfuhr, und das LF 16 und die DL das Tro-TLF überholte und die Fahrt zur Einsatzstelle fortsetzte. An der Einsatzstelle angekommen (Tro-TLF etwas später), hatte der Fahrer des LF 16 nichts mehr zu lachen. Auf dem Tro-TLF saß als Zugführer der Wachvorsteher, noch ein alter Kämpfer aus dem zweiten Weltkrieg, der den Fahrer des LF am liebsten als Bestrafung für sein Fehlverhalten zu Fuß zur Feuerwache geschickt hätte. Da kein anderer Fahrer zur Verfügung stand, war diese Maßnahme allerdings nicht durchführbar. Jedoch wieder auf der Feuerwache angekommen, wurde der Fahrer abgelöst, mit der Begründung: „ Es hat sich bis heute noch keiner erlaubt, den Wachvorsteher zu überholen“.

Sackgasse

Der Einsatzleitwagen fährt auf dem Weg zur Einsatzstelle durch eine Baustelle. Plötzlich rechts und links Abgrund und nach vorn ging es nicht weiter.

Der Einsatzleiter zu seinem Fahrer: „Meinst du, daß wir hier richtig sind“?

Rettung ohne Auftrag

An einer Einsatzstelle angekommen rettet die Drehleiterbesatzung spontan eine Person, die aus einem Giebelfenster im 2.Obergeschoss um Hilfe ruft. Die Dankesworte des Einsatzleiters anschließend an die Drehleiterbesatzung: „Das sag ich euch zum letzten Mal, daß ihr ohne meinen Auftrag keine Arbeiten durchzuführen habt“!

Heuwehrgeräteinsatz auf einem Bauernhof

Auf Grund starker Erwärmung eines Heustockes in einer Scheune, welches vor einigen Tagen eingefahren wurde, rief man die benachbarte Feuerwehr mit einem Heuwehrgerät zum Messen und Kühlen auf den Plan.

Nachdem alles im Griff war, gönnte sich die Mannschaft eine nächtliche Vesperpause . Während der Pause in der Küche des Bauern, brannte jedoch plötzlich die Scheune nieder.

Einer der Feuerwehrleute beim Frühstück: „Ich hab das Gefühl hier riecht's so komisch.“

Feuer bei der Feuerwehr

Eines nachts brannte es in einem Büro der Feuerwache. Die Leitstelle machte eine Alarmdurchsage für den Löschzug in gewohnter Weise ordnungsgemäß mit Straße und Hausnummer. Der Löschzug rückte aus und fuhr die Straße hoch. Da die Hausnummern jedoch zunahmen wurde an der nächsten Kreuzung gewendet. Nach dieser Kehrtwendung sah man aus einem Fenster der Feuerwache Flammen schlagen.

Fazit: „Die Feuerwehr braucht immer ein paar Minuten Anfahrt um sich bestens auf den Einsatz vorzubereiten“.

Charlie bei der Feuerwehr

Es war einmal ein Feuerwehrmann, den nannten alle Charlie, obwohl er garnicht so hieß; aber er hatte Ähnlichkeit mit Charlie Chaplin, zumindest bei den Füßen.

So trug sich eines Tages folgende Geschichte zu:

Der Löschzug rückte zu einer Feuermeldung aus. Feuerwehrmann Charlie saß als Angriffstruppmann auf dem Führungsfahrzeug des Löschzuges, einem Tro-TLF, welches an den Geräteräumen noch mit Drehtüren ausgestattet war. An der Einsatzstelle angekommen, entnahm der Angriffstrupp auf der Fahrbahnseite seine Geräte, um sich auszurüsten. Und hierbei geschah es, dass eine vorbeifahrende Autofahrerin Feuerwehrmann Charlie über den linken Fuß fuhr, den er beim Entnehmen der Geräte etwas zu weit auf der Straße abgestellt hatte.

Ungeahntes Wiedersehen nach fünfzehn Jahren

Auf der Rückfahrt von einem Einsatz in einer Bundeswehrkaserne unterhielten sich im Einsatzleitwagen der Einsatzleiter und sein Fahrer über ihre eigene Zeit bei der Bundeswehr.

Nachdem der Fahrer erzählt hatte, dass er bei den Panzerpionieren gedient hat, antwortete der Einsatzleiter, dass er bei den Feldjägern war.

Der Fahrer schildert dann seine Erlebnisse mit den Feldjägern: „Die haben mich mal bei einem Manöveraufenthalt auf einem großen Truppenübungsplatz in der Rhön nachts in einer Bar festgenommen, die ich verbotenerweise besucht hatte, und wollten mich zu meiner Einheit bringen. Aber kurz vor der Einfahrt ins Manövercamp knöpfte ich das hintere Seitenteil des Feldjäger-Jeeps aus und haute ab“. Daraufhin erwidert der Einsatzleiter: „Weit sind sie aber nicht gekommen, da hatten die Feldjäger sie wieder“. „Woher wissen sie das“?, fragt der Fahrer. Der Einsatzleiter antwortet: „Ich war der eine Feldjäger“!

Verschlüsselter Funkverkehr

Auch bei der Feuerwehr gibt es verschlüsselten Funkverkehr:

„An Florian 83, bringen sie eins-vier, zwo b und halb h mit“.

Diese Funkdurchsage heißt im Klartext:

„An Florian 83, bringen sie ein $\frac{1}{4}$ Pfund Gehacktes, 2 Brötchen und ein $\frac{1}{2}$ Hähnchen mit“.

Brand im Staatstheater

Bei einer Vorstellung kam es auf der Bühne zu einem Zwischenfall. Beim unsachgemäßen Umgang mit einem Kerzenleuchter kam es auf der Bühne zu einem Brand. Der Feuerwehrmann, der als Sicherheitswache an der Seitenbühne saß, nahm einen Feuerlöscher, sprang auf die Bühne, löschte das Feuer und verbeugte sich anschließend bei den Zuschauern. Er bekam für diesen Auftritt starken Beifall. Die Zuschauer glaubten, es gehöre zu der Aufführung.

Parkprobleme

Ein hilfeschender Bürger meldet sich aufgeregt über Notruf bei der Feuerwehr:

„Kommen sie schnell in die Friedrich-Ebert-Allee 52, es brennt bei mir.“

Daraufhin erwidert der Feuerwehrmann in der Leitstelle: „Falls sie in einer Kurzparkzone wohnen, dann ziehen sie schon die Parkscheine, wir sind in etwa sechs Minuten da und kommen mit vier Fahrzeugen.“

Hintergrund:

In der Vergangenheit wurden mehrfach von Hipo's Strafzettel an Feuerwehrfahrzeuge verteilt, dies auch bei Einsätzen.

Dauerbrenner Müllhalde

In den sechziger Jahren betrieb die Stadt eine Müllhalde außerhalb des Stadtgebietes. Da sich in unmittelbarer Nähe ein Wohngebiet befand, blieb es nicht aus, dass sich die Anwohner ständig belästigt fühlten. Schon die kleinste Rauchfahne rief die Feuerwehr der Stadt auf den Plan. So waren über mehrere Jahre ständig vier Feuerwehrleute vor Ort, die alle vier Stunden abgelöst wurden. Man hatte im Laufe der Zeit einige Techniken entwickelt, um sich diese vier Stunden so einfach wie möglich zu machen. So hatte man eine fest installierte Pumpe an einem in der Nähe vorbeifliessenden Bach deponiert, sowie eine transportable Berieselungsanlage konstruiert. Da mittlerweile alles einfacher geworden war, hatte man in den vier Stunden einige Zeit sich umzuschauen. So kamen die Antiquitätensammler, die Briefmarkenfreunde sowie die Autobastler, da auch ein Autozubehörhersteller seine Ausschussteile dort ablud, voll auf ihre Kosten. Ein Feuerwehrmann fand eines Tages eine voll funktionierende Schwarzwälder Kuckucksuhr, die er mit zur Feuerwache nahm. Diese wurde noch am selben Abend im Mannschaftsruheraum an der Wand aufgehängt. Zu jeder vollen Stunde kam der Vogel aus dem Türchen und rief „kuckuck-kuckuck“. Er hat es an diesem Abend dreimal geschafft, bis ihm ein völlig entnervter Feuerwehrmann im wahrsten Sinne des Wortes „den Hals umgedreht“ und ihn für immer zum Schweigen gebracht hat.

Verteidigung des Anwesens

An einem Samstagnachmittag rückt der Löschzug zu einem gemeldeten Feuer in einer Schreinerei aus. Bei Ankunft der Einsatzkräfte an dem betreffenden Grundstück verbarrikadiert der Besitzer das Eingangstor mit den Worten: „Hier kommt ihr nicht rein, ihr seid dafür bekannt, daß ihr alles kaputt schlagt.“

Erst beim Eintreffen der Polizei konnten die Fronten geklärt werden. Das gemeldete Feuer stellte sich als Überhitzung der Feststoffheizung heraus.

Verwechslung

Der Wasserrettungswagen fährt mit Alarm zu einem Einsatz. In einer Linkskurve fliegt plötzlich die Beifahrtür auf. Der Beifahrer klammert sich geistesgegenwärtig an der Tür fest.

Daraufhin zitiert der Fahrer seinen Fahrzeugführer: „Wie oft muss ich noch sagen, dass dies der Türgriff ist und nicht der Alarmschalter“.

Amtshilfe für die Polizei

Die Feuerwehr wurde von der Polizei zum Öffnen einer Haustür angefordert. Bei Ankunft an der Einsatzstelle stellte sich heraus, dass ein Patient, der am Vortag in der Psychiatrie einer Klinik erscheinen sollte, dieser Anforderung nicht gefolgt war. Daraufhin wollte ihn die Polizei im Zuge einer Zwangseinweisung abholen. Da er jedoch die Haustür verbarrikadiert hatte, wurde die Feuerwehr zur Amtshilfe gerufen. Nachdem die Haustür von der Feuerwehr geöffnet wurde, stürmte die Polizei das Haus. Die Person hatte sich jedoch mittlerweile auf dem Dachboden des Hauses verbarrikadiert. Mit Hilfe einer angeforderten Drehleiter der Feuerwehr stiegen Polizeibeamte in ein Dachfenster ein. Die Person hatte zwischenzeitlich an der rückwärtigen Seite des Gebäudes Ziegeln abgedeckt und war auf das Dach geflüchtet.

Der Lagebeamte der Polizei stellte sich in den Garten hinter dem Haus, zog seine Dienstwaffe und versuchte in „Sheriff-Manier“ die Person einzuschüchtern. Daraufhin bewarf die Person den Lagebeamten mit Dachziegeln. Dieser steckte seine Dienstwaffe wieder weg und warf mit den Dachziegeln zurück. Dieses Schauspiel lief unter Beteiligung von etwa einhundert Zuschauern mind. eine halbe Stunde ab. Beim Eintreffen des Sohnes, der von der Polizei von außerhalb geholt wurde, ließ sich die Person widerstandslos festnehmen.

Falsch eingeschätzt

Die Besatzung eines Tanklöschfahrzeuges mit 5000 Liter Wasser an Bord rückt zu einem brennenden Getreidefeld aus. Kurz vor der Einsatzstelle mußten sie durch eine Bogenbrücke hindurchfahren. Da es ziemlich eng wurde, stieg der Fahrzeugführer aus und dirigierte seinen Fahrer mit Handzeichen durch die Brücke hindurch. An der Einsatzstelle angekommen wurde das Feuer mit dem an Bord befindlichen 5000 Liter Wasser gelöscht. Danach trat man die Heimfahrt an. Da man sich sicher war, daß das Fahrzeug durch die Bogenbrücke paßte, stieg der Fahrzeugführer diesmal nicht aus und man fuhr siegessicher mit voller Fahrt hindurch. Das Ergebnis war „aufreissend“.

Spiegel defekt

Das Ende einer Dienstfahrt.....

„Von Florian 24, sagen sie dem Chef , wir kommen hier nicht weiter, der linke Spiegel ist kaputt ;aber sonst ist alles in Ordnung.“

Ölwechsel ?

Bei der Fahrt eines Rettungswagens über eine holprige Pflasterstraße löste sich vorn die Kardanwelle und bohrte sich in die Straße. Hierbei wurde die Hinterachse etwa einen Meter von der Straße gehoben und blieb so stehen. Vorbeigehende Passanten schüttelten den Kopf: „Jetzt machen die schon mitten auf der Straße Ölwechsel“!?

Die ersten Worte des neuen Chefs:

„ Ich glaub hier ist der Wurm drin“ „,

.....und an der ersten Einsatzstelle:

„.....das will ich nicht noch mal sehen, dass die Schläuche so unordentlich verlegt sind „

Säcke voller Säcke

In den sechziger Jahren wurde bei den Feuerwehren Sägemehl als Universalbindemittel eingesetzt. So befanden sich auch bei unser Feuerwehr auf jedem Löschfahrzeug sowie auf dem Rüstwagen je zwei Sack Sägemehl. Auf der Feuerwache befand sich ein größerer Lagerbestand in Reserve. Selbst bei massivem Wassereinsatz beim Zimmerbrand wurde es mal schnell zum Aufsaugen des Löschwassers eingesetzt, um Wasserschäden zu vermeiden. So geschah dies auch eines Tages bei einem Wohnungsbrand. Da das mitgeführte Sägemehl jedoch nicht ausreichte, wurde Nachschub angefordert. Nach etwa zehn Minuten erschien ein Versorgungsfahrzeug mit zehn Säcken an der Einsatzstelle. Die Säcke wurden schleunigst hereingebracht und auf das Löschwasser geschüttet. Der erste, zweite, dritte, vierte Sack usw., und siehe da, es kam kein Sägemehl, sondern lauter leere Säcke zum Vorschein. Beim Aufladen in der Feuerwache ist in der Hektik das Regal verwechselt worden, denn im Nachbarregal waren leere Säcke in Säcken eingelagert.

Apfelbaum kontra Drehleiter

„ Chef, sie können mir glauben, es war nur ein Ast so **dick** wie mein Daumen“ , sagt der Drehleitermaschinist und fügt noch hinzu: „ Das Material ist heute auch nicht mehr das, was es einmal war“.

Es werden ja heute in alle Fahrzeuge Knautschzonen eingebaut, warum nicht auch in Drehleitern.

Dieses Ereignis war vielleicht die zündende Idee für die Drehleiterkonstrukteure, sie entwickelnden die „Knickleiter“ (Gelenkdrehleiter).

Kraftfahrergruß

„Warum grüßen uns die Kraftfahrer alle“ ? „Wir kennen uns, weil wir uns jeden Morgen in der Werkstatt treffen“ !

Alle Jahre wieder.....

.....stellt die Feuerwehr an verschiedenen Plätzen der Stadt, Weihnachtsbäume auf.

Auf dem Platz, auf dem alljährlich der Weihnachtsmarkt stattfindet, sollte die Feuerwehr mit Hilfe des Kranwagens eine etwa acht Meter hohe Tanne aufstellen. Eine Firma hatte bereits ein Loch vorbereitet, in dies der Baum gestellt werden sollte. Es muss sich hierbei vermutlich um eine Brunnenbaufirma gehandelt haben, die auch ihren Auftrag nicht richtig kannte, denn der Baum versank in der Tiefe und es stand zum Schluss nur noch ein „Zwei-Meter-Baum“ auf dem Platz.

.....und baut sie wieder ab ?

Die Pfarrerin einer benachbarten Kirche des Rathauses wandte sich an den Dezenten der Feuerwehr und bat diesen um Hilfe bei der Aufstellung eines Weihnachtsbaumes auf dem Platz vor der Kirche. Die Feuerwehr wurde von dem Dezenten beauftragt, diese Nachbarschaftshilfe durchzuführen. Der Baum wurde rechtzeitig zum ersten Advent von der Feuerwehr aufgestellt.

Kurz vor Ostern im darauffolgendem Jahr bekommt der an diesem Tag diensthabende Einsatzleiter der Feuerwehr einen Anruf von der Küsterin dieser Kirche, wann sie endlich ihren Weihnachtsbaum vor der Kirche entfernen wollten, es sei schließlich ein Schandfleck auf dem ganzen Platz. Die Feuerwehr wusste bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass sie von der Kirche einen Weihnachtsbaum „geerbt“ hatte.

„Borgen macht Sorgen“

Es sollte eine große Waldbrandübung mit der Beteiligung aller im Katastrophenschutz tätigen Einheiten durchgeführt werden. Alle Vorbereitungen liefen auf Hochtouren. Mit von der Partie sollte auch die Fliegerstaffel des Bundesgrenzschutzes sein. Da man jedoch selbst nicht im Besitz von Außenlastbehältern für die Heranschaffung von Löschwasser per Hubschrauber war, besorgte man diese leihweise aus einem benachbarten Bundesland. Diese Behälter sollten jedoch nur gegen Vorlage einer Versicherungsbestätigung zur Verfügung gestellt werden. Da fing das Problem an, denn keine Versicherung wollte diese Behälter versichern. Nach mehreren Verhandlungen mit der Rechtsabteilung der Stadt und einer „eidesstattlichen Erklärung“ des Chefs der Feuerwehr, dass diesen Behältern nicht ein Kratzer zugefügt werde, unterschrieb man eine entsprechende Haftungserklärung. So konnten die Übungsflüge mit den Hubschraubern beginnen. Beim zweiten Füllvorgang eines 5000-Liter-Behälters aus dem heimischen Fluss mit einer Puma kam es beim Steigflug zu einem flugtechnischem Zwischenfall, so dass sich der Pilot zu einem Abwurf des Behälters entscheiden musste.

Jetzt gab's natürlich ein Problem: „Wie bring ich's der Rechtsabteilung bei“? Daraufhin wurde die zuständige Sachbearbeiterin mit folgendem Wortlaut informiert: „Der erste Übungstag ist beendet, der Behälter hat keinen Kratzer davongetragen“. Am Telefon verspürte man ein leichtes Aufatmen der Sachbearbeiterin. Doch dann setzte der Anrufer mit dem Satz fort: „Der Behälter ist jedoch Totalschaden“. Daraufhin am Telefon der Gegenseite keine Atmung mehr wahrnehmbar und tiefes Schweigen..... Zur Information: Die Sachbearbeiterin lebt noch, der beschädigte Behälter wurde dem benachbarten Bundesland ersetzt und die Waldbrandübung war ohne weitere Vorkommnisse ein voller Erfolg.

Vorführeffekt

Anlässlich einer Fachtagung wurde parallel zu den täglichen Fachvorträgen ein Damenprogramm durchgeführt. An einem der Tage fuhr man mit dem Bus in eine mittelalterliche Fachwerkstatt. Die Busfahrer sowie die Reiseleiter waren Angehörige der gastgebenden Feuerwehr. Bei der Einfahrt in das kleine Städtchen sagt der Reiseleiter des einen Busses zu seinen Fahrgästen: „.....und auf der linken Seite sehen sie die Pionierkaserne von einem der größten Pionierstandorte der Bundeswehr“. Und so fährt er fort mit der Frage: „Wissen sie eigentlich, wie ein Pionier sich die Schuhe zubindet“? Er steigt auf den Beifahrersitz des Busses und führt dieses vor. Plötzlich schallendes Gelächter in dem mit Damen voll besetzten Busses. Bei seiner akrobatischen Vorführung war ihm die Gesäßnaht der Hose gekracht. Kurze Zeit später am Omnibusparkplatz angekommen, wurden die Gruppen von einheimischen Stadtführern übernommen. Der vom Pech ereilte Reiseleiter erkundigte sich bei den Stadtführern, wo er die nächste Änderungsschneiderei finden konnte. Daraufhin ging er mit kurzen Schritten und mit einer Hand hosennahtzuhaltend schnurstracks zur Änderungsschneiderei. Nach der eineinhalbstündigen Stadtführung stand er wieder frisch vernäht und gebügelt am Bus.

Eine Nummer zu groß

Der Rettungswagen wurde zu einem medizinischen Notfall in ein zweigeschossiges Wohnhaus gerufen. Bei Ankunft mussten sie feststellen, dass es sich um eine schwergewichtige weibliche Person handelt, die eine Not-einweisung für das Krankenhaus hatte. Da es die beiden Rettungssanitäter allein nicht schafften, wurde ein zweiter Rettungswagen zur Unterstützung herbeigerufen. Als man jedoch die Patientin nicht durch das Treppenhaus bekam, wurde die Feuerwehr auf den Plan gerufen. Man forderte den Kranwagen an. Mit Hilfe von Hebebändern wurde die Person durch ein Fenster der Wohnung mit dem Kran der Feuerwehr herausgehoben und mit vereinten Kräften in den Rettungswagen geladen. Nach etwa zwei Stunden erreichte ein Anruf der Klinik bei der Feuerwehrleitstelle, dass die Patientin verschwunden sei. Daraufhin wurde die Polizei verständigt, die dann feststellen musste, dass sich die Patientin wieder in ihrer Wohnung befand. Jetzt standen alle beteiligten Hilfskräfte vor dem großen Rätsel: „Wie hat es diese Frau ohne Hilfe des Kranwagens geschafft wieder in ihre Wohnung zu gelangen „?

Autobahnhaie

In den fünfziger bzw. sechziger Jahren rückte die Feuerwehr mit einem Rüstkranwagen „R 10“, später mit einem Magirus „KW 16“, aus und betreute hier etwa einhundert Autobahnkilometer, weil es im ganzen Umkreis kein vergleichbares Unternehmen gab. Da man hier eine Marktlücke erkannte, drängten immer mehr private Bergungsfirmen in dies Geschäft. Es entstand ein wahrer Konkurrenzkampf.

So waren solche Szenen keine Seltenheit:

„Heinrich, kannst wieder heim fahren, den Fisch haben wir an der Angel“. Es blieb auch keine Seltenheit, dass bei solchen Einsätzen plötzlich neben der Feuerwehr mehrere Bergungsunternehmen anrückten und versuchten die Feuerwehr einzuschüchtern, indem sie die Leitung der Autobahnpolizei, den zuständigen Autobahnmeister bis hin zum Verkehrsdezernent des Regierungspräsidenten auf den Plan riefen.

Presse.....,Presse.....

Es war einmal ein Redakteur einer regionalen Tageszeitung, der war nicht nur wissbegierig, nein, der war auch noch neugierig. Bei dem täglichen Abruf des aktuellen Tagesgeschehens bei dem für Pressearbeit zuständigen Einsatzleiter der Feuerwehr sorgte er immer wieder bei seinen Fragestellungen für neue Überraschungen. Man bereitete sich entsprechend auf seinen „Wissensdurst“ vor, jedoch teilweise vergebens, da ihm ständig was neues einfiel. So blieb es nicht aus, wenn man sich beispielsweise nach einem Verkehrsunfall mit Personenschaden auf die Art und Schwere der Verletzung, das Alter und Geschlecht sowie das behandelnde Krankenhaus vorbereitet hatte, dass er plötzlich die Marke des verunfallten Fahrzeuges, das Alter, die letzte TÜV-Untersuchung, den Geburtsort des Verunfallten, die Familienverhältnisse, Zahl der Kinder, usw....usw....., wissen wollte. Er konnte die Einsatzleiter manchmal bis zum Rand der Verzweiflung bringen. Als Lohn für diese täglichen Auseinandersetzungen mit immer neuen Überraschungen gab es jedoch alltäglich eine positive Berichterstattung über die Feuerwehr in der Tageszeitung.

„ Der Größte „

In den fünfziger und sechziger Jahren wurden in einigen Bundesländern die Brandmeister- und Inspektorenlehrgänge bei größeren Berufsfeuerwehren durchgeführt. Der Chef einer dieser Feuerwehren ließ es sich nicht nehmen bei den Planspielübungen immer dabei zu sein. Hierbei musste er immer unter Beweis stellen, dass er der „ Größte „ ist, nicht nur in körperlicher Hinsicht. Ob in Baukunde, Fahrzeugkonzeptionen oder ferngelenkte Raketen, er war mit allen Wassern gewaschen.

So konnte es passieren, dass der Prüfling die eingesetzten Fahrzeuge aufzählt, und der große Chef plötzlich nach der Reifengröße vom LF 16 oder der Gummimischung nachfragte.

Bei einem Prüfungsplanspiel erläuterte der Prüfling die Baubeschreibung des Übungsobjektes . Das Gebäude hatte eine Glasfassade. Als der Prüfling diese ansprach, stellte der große Chef die Zwischenfrage: „Wie viele Glassorten kennen sie eigentlich“? Dem Prüfling fielen spontan vier Glasarten ein. Das reichte dem Chef jedoch nicht und er ergänzte diese um weitere zwanzig. Daraufhin fragt der verduzte Prüfling den großen Chef: „Darf ich ihnen auch mal eine Frage stellen“? Nachdem der Chef diesem Ansinnen zugestimmt hatte, fragte der Prüfling: „Was ist das durchsichtigste Metall“? Der Chef musste diesmal passen, und so antwortete der Prüfling: „Maschendraht“.

Beamtenpflichten

Bei der mündlichen Prüfung eines Brandmeisterlehrganges zog ein Prüfling als Kurzvortrag das Thema: „Pflichten des Beamten“. Es war natürlich ein trockenes und nicht gerade fachbezogenes Thema. Der Referent dieses Unterrichtsfaches, gleichzeitig auch Personalratsvorsitzender bei der Feuerwehr, gab zu dem Einstieg in das Thema ein bisschen Schützenhilfe. Am Anfang etwas aufgeregt und etwas stotternd begann der Prüfling seinen Kurzvortrag mit folgender Einleitung: „Schon im alten Ägypten gab es Beamte, die hatten jedoch eine bessere Aufgabe als wir, die mussten junge Frauen fruchtbar machen“. Nach dieser Einleitung sprang der Prüfungsvorsitzende hoch, und sprach in seinem Berliner Dialekt: „Mann , jetzt werden se langsam mal ernst, wir wolln hier keine Büttenrede hören, der Karneval is vorbei“. Man muss hier noch anmerken, dass dieser Prüfungsteil am Aschermittwoch stattfand.

Schnauze verbrannt

Bei einer Sitzung eines Arbeitskreises hatte der Vorsitzende ein neuartiges Löschgerät zwecks Vorführung mitgebracht. Die gastgebende Feuerwehr bereitete ein entsprechendes Feuer vor. Nachdem das Feuer richtig brannte, setzte der Vorsitzende das Löschgerät ein. Er trug übrigens vorschriftsmäßige Schutzkleidung. Das Feuer bekam er mit diesem Gerät der Firma nicht in den Griff, die gastgebende Feuerwehr musste mit ihrem bereitstehenden TLF Hilfe leisten. Der Vorsitzende zog sich hierbei Verbrennungen im Gesicht sowie im Brustbereich zu und musste sich in ärztliche Behandlung begeben. Am darauffolgenden Tag wurde die Sitzung mit diesem Tagesordnungspunkt fortgesetzt. Da die Firma ein Erfahrungsbericht über den Löscherfolg wollte, stellte der Vorsitzende den Tagesordnungspunkt zur Diskussion, was der Firma daraufhin geantwortet werden sollte. Daraufhin erwidert der Vertreter der Berliner Feuerwehr: „ Ick würde schreiben, unser Vorsitzende hat sich die Schnauze verbrannt, det Gerät iss Scheiße! „

Ausbildungserlebnisse

Tagebuch

Während der Ausbildung für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst musste ein Tagebuch geführt werden. Während eines Ausbildungsabschnittes bei einer Großstadt in einem nördlichen Bundesland sollte das Tagebuch besonders gut aussehen. So wurden auf das Deckblatt des Tagebuches ein Ärmelabzeichen sowie ein Schriftzug der Stadt, den man zu dieser Zeit ebenfalls auf dem Ärmel der Uniform trug, aufgeklebt. Das Tagebuch musste alle vier Wochen beim Ausbildungsleiter abgegeben werden. Nachdem es von hier zurückkam war auf einem angehefteten Zettel zu lesen: „Ich möchte darum bitten das Tagebuch auf diese Textilien zu beschränken und keine Jacken und Hosen beizuheften“.

Kreisverkehr für die Feuerwehr?

Eine Feuerwache einer Großstadt lag direkt an einem Kreisverkehr. Die Feuerwehr hatte als Führungsfahrzeug des Löschzuges ein etwa fünfzehn Jahre altes LF 16 auf MAN-Haubenfahrgestell. Das Fahrzeug rückte etwa zwanzig mal am Tag im Zugverband oder allein zu Brandeinsätzen sowie technischen Hilfeleistungen aus. Bei den technischen Hilfeleistungen musste je nach der Art des Einsatzes das entsprechende Sondergerät, welches in der Fahrzeughalle bereitstand, in den Mannschaftsraum eingeladen werden. Da beim Ausrücken ab und zu von hinten die Frage kam: „Haben wir denn unser Sondergerät eingeladen“?, drehte der Fahrer eine Runde um den Kreisverkehr und fuhr über den Hof wieder in die Fahrzeughalle. Nach dem Einladen wurde erneut über den Kreisverkehr ausgerückt. Jetzt wurde natürlich der Zweck des Kreisverkehrs deutlich. Den Kreisverkehr soll es heute nicht mehr geben. Die Feuerwehr braucht ihn auch nicht, da man heute hochmoderne LHF hat, bei denen sich die Sondergeräte für technische Hilfeleistungen alle an Bord befinden.

Zum Abschied ein Esel

Ein Oberbrandmeister-Lehrgang schenkte zum Abschluss des Lehrganges dem Branddirektor der Landesfeuerweherschule eines nördlichen Bundeslandes aus symbolischen Gründen einen Esel. Als am letzten Lehrgangstag ein Feuerwehrmann aus einer norddeutschen Stadt mit dem Esel in den Hof führte, freute sich der Branddirektor mit allen gemeinsam. Als er jedoch den Esel selbst als Geschenk überreicht bekommt, vergeht ihm die Freude und er lehnt dankend ab, zudem dies sowieso nicht ohne Zustimmung des zuständigen Innenministeriums gehe. Was der Herr Branddirektor jedoch nicht wusste, dass man bereits die Genehmigung des Innenministeriums eingeholt hatte und diese die Idee auch nicht schlecht fanden. Was der Herr Branddirektor auch nicht wusste, dass der Lehrgang keine Kosten und Mühen gescheut hat, denn der vorgesehene Esel ist bei der Überführung zur Landesfeuerweherschule bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt und so musste umgehend ein Ersatz besorgt werden.

.....und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch.

Barfuß um den Maschsee

Der Feuerwehrchef einer norddeutschen Landeshauptstadt ließ es sich nicht nehmen auf dem Weg zu seinem Büro auf der Hauptfeuerwache allmorgentlich an einem nahe gelegenen See seine Runde zu laufen. Selbstverständlich musste auch sein Fahrer und sofern ein Auszubildender dabei war, mitlaufen. Der Fahrer, nicht gerade sportbegeistert, ließ sich eines Tages folgende Ausrede einfallen: „Ach Chef, jetzt hab ich doch meine Sportschuhe vergessen“. Nachdem ihn der Chef nach seiner Schuhgröße gefragt hatte, antwortet dieser: „Haben sie ein Glück, dass wir die gleiche Schuhgröße haben. Hier, nehmen sie meine Schuhe, ich laufe barfuß“.

Die Moral von der Geschichte: „Versuche nie deinen Chef reinzulegen, er könnte zurückschlagen“.

Kleine Erlebnisse bei Fahrzeugabnahmen

Drehleiter auf kleinen Beinen

Für eine neue Drehleiter wurde beim Fahrgestellhersteller auf Grund örtlicher Gegebenheiten die größere Bereifung bestellt. Hierfür musste auch ein Mehrpreis bezahlt werden. Bei der Endabnahme bei der Aufbaufirma stand die Drehleiter plötzlich auf kleinen Rädern, obwohl bei der Zwischenabnahme, zwei Monate vorher, alles noch in bester Ordnung war.

Bei Nachforschungen im Werk wurde ermittelt, dass bei der werksinternen Endabnahme die angeblich nicht normgerechte Bereifung festgestellt und somit die Bereifung beim Fahrgestellhersteller ausgetauscht wurde. Das Zurücktauschen der Bereifung machte einen Zwangsaufenthalt von zwei Tagen beim Aufbauhersteller erforderlich.

Geduld, Geduld.....

Fragt der Geschäftsführer einer Aufbaufirma den Kunden: „Warum halten sie meine Leute ständig von der Arbeit ab“? „Weil ich schon seit zwei Tagen hier auf die Nachbesserungen an unserem neuen Fahrzeug warte“, erwidert der Kunde.

Nachberechnung

Bei der Abnahme eines Löschfahrzeuges geht der Kunde in die Grube unter das neue Fahrzeug. Hierbei kommt er an die Entwässerungsleitung des Löschmitteltanks. Die Leitung reißt ab und der Inhalt des Tankes läuft über den Feuerwehrmann in die Grube. Da die Grube keinen Abfluss hat, füllt sich diese schnell mit Wasser und der Feuerwehrmann versucht zu entkommen. In diesem Moment kommt der Verkaufsleiter vorbei und fragt:

„Warum schwimmt ihr Kollege in der Grube herum“? „Weil der Wassertank des neuen Fahrzeuges eine Schnellentleerung hat, die wir gar nicht bestellt haben“, erwidert der Kunde.

Daraufhin der Verkaufsleiter: „Die müssen wir ihnen aber nachberechnen“.

Tapete statt Farbe ?

Als das erste Großfahrzeug bei einem Aufbauhersteller mit Folien beklebt wurde, standen alle herum und tuschelten:
„Jetzt tapezieren die ihre Autos auch noch“!

Zimmerreservierung

Die Feuerwehr wollte ein neues LKW-Fahrgestell bei einem bekannten Fahrzeughersteller abholen. Man reiste am Vorabend an. Die Firma hatte drei Einzelzimmer in einem für Abholkunden vorgesehenem Hotel reserviert. Im Hotel angekommen, fand man keine Buchung im Computer, weder unter dem Namen der Feuerwehr, noch unter der Niederlassung des LKW-Herstellers. Da das Hotel ausgebucht war, musste man in einem Ausweichquartier in der Nachbarschaft übernachten, das Frühstück gab es jedoch im Hotel. Beim Frühstück sagte die Dame an der Rezeption, dass ein Kunde mit drei Personen nicht gekommen sei und wenn sie dies geahnt hätte, man nicht in dem Notquartier hätte schlafen müssen. Auf die Frage, wie denn der Kunde hieß, der nicht gekommen sei, antwortete die Dame an der Rezeption: „Spedition.....“(unter dem Namen des Abteilungsleiters Technik). Das konnte natürlich niemand ahnen, dass „Feuerwehr“ unter „S“ zu finden ist.

Peinlicher Irrtum

Ein Kunde wollte sich bei der Abnahme eines Fahrzeuges bei dem Geschäftsführer eines bekannten Feuerwehraufbauherstellers, der in Süddeutschland ansässig ist, beschweren. Da der Geschäftsführer jedoch im Moment nicht zu sprechen war, bot die Sekretärin einen Platz sowie eine Tasse Kaffee an, welches der Kunde auch annahm. Da es eine Zeit dauerte, unterhielt man sich und tauschte u.a. einige Urlaubserinnerungen aus. In dieser Zeit lief der Geschäftsführer zweimal durch das Zimmer der Sekretärin, ohne ein Wort zu sagen, auch nicht die Tageszeit. Beim dritten mal jedoch fuhr er beide an, ob sie nichts zu tun hätten, und wollte zudem von dem „Kunden“ wissen, in welcher Abteilung er arbeitet. Daraufhin klärte die Sekretärin ihren Chef auf, dass es sich um einen Kunden handelt, der auf einen Termin bei ihm warte. Peinlich, peinlich.....

Daraufhin gab es jedoch ein längeres versöhnliches Gespräch zwischen dem Geschäftsführer und dem Kunden.

Kettenreaktion

Eine Großstadtfeuerwehr aus Nordrhein-Westfalen, die nur Drei- und Vierachser fahren, wollte bei einer Aufbaufirma ein neubeschafftes Wechsella-derfahrzeug abnehmen. Die Abnahmebedingungen waren u.a. das Auf- und Abladen eines mit 22 Tonnen beladenen Abrollbehälters in schwerem Gelände. Man organisierte zu diesem Zweck die Benutzung eines in der Nähe liegenden Truppenübungsplatz der Bundeswehr. Die ganze Aktion sollte maximal eine Stunde dauern, da die Feuerwehr das Fahrzeug noch an diesem Tage nach Hause überführen wollte. Es lief alles zufriedenstellend und zeitgemäß über die Bühne. Bei dieser Gelegenheit wollte man selbstverständlich noch die Geländegängigkeit dieses Ungetüms unter Beweis stellen. Hierbei sackte das Fahrzeug jedoch in einem leicht zugefrorenen und schneebedecktem Wasserloch seitlich ab und konnte sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien. Man versuchte über den Platzkommandant einen Bergepanzer zu bekommen. Dies erwies sich jedoch als sehr schwierig, da erst ein Marschbefehl, auf Grund der Überbreite, bei der zuständigen Verkehrskommandantur beantragt werden musste, und dies sollte etwa zwei Tage dauern. Also entschied man sich für den „Obergefreiten-Dienstweg“. Über die Leitstelle der Feuerwehr wurde Kontakt mit der Panzerinstandhaltung aufgenommen. Nach etwa zehn Minuten war der Bergepanzer einsatzbereit und wurde auf Grund des nicht vorhandenen Fahrbefehles von der Polizei bis zur Einfahrt des Truppenübungsplatzes begleitet. Innerhalb des Geländes befuhr der Bergepanzer eine Panzerstraße mit 18 % Gefälle, um an den Einsatzort zu gelangen. Plötzlich kam der Panzer mit

seinen über fünfzig Tonnen Gewicht ins Rutschen und durchbrach mit stehenden Ketten nach etwa fünfzig Metern eine Leitplanke und kam schräg am Hang zum Stehen. Worauf die Panzerbesatzung nicht geachtet hatte, dass unter der Schneedecke die Betonstraße total vereist war. Der Panzer kam wieder mit eigener Kraft heraus und setzte die Fahrt zum Einsatzort fort. Die Bergung des Wechselladerfahrzeuges verlief mit der Bergungswinde reibungslos. Zwischenzeitlich war der diensthabende Einsatzleiter mit dem ELW an die Einfahrt des Truppenübungsplatzes gekommen, um den Panzer zur Kaserne zurück zu begleiten. Die Feldjäger kamen dort zufällig vorbei und wollten wissen, ob hier was los sei. Der Einsatzleiter sagte, dass er auf den Bergepanzer warte. Er konnte die Feldjäger auch mit gutem Zureden nicht davon abhalten in den Übungsplatz einzufahren, um nachzuschauen, was da los ist. Bei dem Bergepanzer angekommen, stieg der eine Feldjäger aus, stürzte auf der eisglatten Fahrbahn hin und kugelte sich hierbei den Arm aus. Die anwesenden Feuerwehrleute leisteten Erste Hilfe und erklärten dem Fahrer, es sei das Beste, wenn er seinen Kollegen ins nächste Krankenhaus fährt. Und somit war auch die Angelegenheit mit dem fehlenden Fahrbefehl erledigt.

Nach etwa acht Stunden war die Aktion, die ja eine Stunde dauern sollte, beendet und die Feuerwehr konnte mit ihrem neuen Wechselladerfahrzeug die Heimreise antreten.